Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung
Band: 12 (1997)
Heft: 2

Artikel: Stiftung "Bibliothek Werner Oechslin" in Einsiedeln
Autor: Oechslin, Werner
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-726889

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stiftung «Bibliothek Werner Oechslin» in Einsiedeln

Résumé

A Einsiedeln, une bibliothèque privée doit bientôt devenir une institution publique et se développer en centre de recherche ayant pour thèmes principaux la théorie de l'architecture et la recherche sur le baroque. A l'origine de ce projet, un stock de livres qui, compte tenu de la richesse de ses sources, est considéré comme unique. La valeur de cette collection provient du fait que les 30 000 à 40 000 titres de cette petite bibliothèque sont concentrés sur un domaine tout en étant dans leur genre très variés, partant de l'architecture vers des thèmes comme les mathématiques, la philosophie et l'histoire de l'art. Au niveau international, la valeur particulière de cette bibliothèque est reconnue depuis longtemps. A une époque où règne la confusion, cette bibliothèque est en quelque sorte à contre-courant et son caractère concentré et limité fait l'unanimité. Grâce à son rattachement à l'EPF-Zurich et à la bibliothèque de l'EPF, l'accès à toutes ses informations est cependant garanti. Très prochainement une fondation doit voir le jour et la construction de la bibliothèque par l'architecte Mario Botta doit entrer dans la seconde phase de sa réalisation (la cave existe déjà à l'état de gros oeuvre). Pourtant ce projet dont l'utilité est reconnue depuis longtemps, n'a pas encore trouvé de financement.

In Einsiedeln soll eine Bibliothek in eine öffentliche Institution überführt und zu einem Forschungszentrum mit Schwerpunkten in Architekturtheorie und - dem genius loci entsprechend - Barockforschung entwickelt werden. Grundlage ist ein Bücherbestand, der bezogen auf die Reichhaltigkeit der Quellenschriften als einmalig eingestuft wird und von zweifellos internationaler Bedeutung ist.

Der besondere Wert liegt darin, dass die kleine Bibliothek mit ihren rund 30 000 bis 40 000 Titeln gleichermassen konzentriert und innerhalb ihres speziellen Zuschnitts weitausgefächert ist, dass von der Architektur Wege zur Mathematik, zur Philosophie und zur Kulturgeschichte führen. Es ist davon auszugehen, dass die kunst- und architekturgeschichtlichen Quellen hier in einer Dichte vorhanden sind, wie dies in der Schweiz kaum anderswo der Fall ist. Wo wird man Vitruvausgaben in einer ab 1497 beinahe lückenlosen Reihe, wo Athanasius Kircher so vollständig oder Caylus samt Cabinet Crozat, den «Nouveaux Sujets de Peintures et Sculpture», den «Etrennes de la St.Jean» und den «Oeuvres badines» finden. Das Ziel ist es, der Forschung diese Bibliothek nach Massgabe gebotener Möglichkeiten zu erschliessen, damit insbesondere der direkte Zugang zu den Quellen mitsamt der unmittelbaren Vergleichsmöglichkeit am Ort gewährleistet werden kann.

Die Bibliothek ist das Resultat einer bald 30jährigen «recherche patiente», des Zusammentragens von Quellenschriften zur Kunst- und Kulturgeschichte

Vernetzung, Interdisziplinarität, ja auch Ganzheit sind heute vielgebrauchte Worte. Aber die Wirklichkeit sieht meist anders aus. Sie ist eher durch Verzettelung, Isolierung und natürlich nach wie vor durch Spezialistentum geprägt. Der Rest bleibt Wunschvorstellung, allenfalls Programm, aber kaum je Realität. Man verlässt sich auf die neuen Informationskonzepte und die Zeitungen drucken ja auch immer noch willig Ankündigungen wie «demnächst alles auf Internet» ab, unbedacht und kritiklos. Denn mittlerweile ist es deutlich geworden, dass die neuen Erschliessungssysteme die neuen Informationen begünstigen und im Gegenzug oft genug die alten noch weiter in die Enge treiben. Der Kunsthistoriker lechzt zwar nach Quellenschriften, aber im Grunde genommen sind diese je länger je schwerer zu erreichen: aus Sicherheitsgründen oder Personalmangel.

Wie sieht die Realität hierzulande aus? In der Schweiz gibt es weder eine kunstgeschichtliche Zentralbibliothek (mit entsprechenden Rara-Beständen), noch kann irgendeine der Seminar- oder Museumsbibliotheken diese Aufgabe umfassend wahrnehmen. So ist es sicherlich sinnvoll, wenn in Ergänzung des bestehenden Angebots eine vorhandene Bibliothek im Bereich kunstgeschichtlicher und architekturgeschichtlicher Quellenliteratur öffentlich gemacht wird. Die Bibliothek ist das Resultat einer bald 30jährigen «recherche patiente», des Zusammentragens von Quellenschriften zur Kunst- und Kulturgeschichte. Ihr besonderer Wert ist international längst erkannt worden. Sie sei «an exemplary symbol of integration», «ein durch und durch universalistisches Unternehmen». Ihr Charakter sei «fachübergreifend und dabei die Moderne ernstnehmend». Die Initiative sei deshalb bedeutsam, «weil dieser Bibliothek ein umfassender Kulturbegriff zugrunde liegt». Ganz besonders ist auch die Konzentration und Beschränkung – als antizyklisch – in diesem Moment der Unübersichtlichkeit begrüsst worden. Sie sei als «handliches und orientierungsfreundliches Instrument» für die Forschung be-

sonders geeignet. Und: «Gegen die Geröllhalden menschlichen Wissens, das nicht mehr überschaubar ist und gegen die Anhäufungen ohne Systematik gemäss dem willkürlichen Angebot des Buchhandels ist die konzeptionell durchgebildete Bibliothek eine Medizin, die mehr denn je erforderlich ist.» Und auch noch dies: «Die Architekturbibliothek Oechslin tritt im richtigen Augenblick in das Bewusstsein der internationalen Wissenschaft. Einsiedeln als künftiger Ort ist ein Zeichen, das uns zur Besinnung aufruft. Mehr und mehr werden wir solche Rückzugsorte brauchen, aus deren Quellen (im doppelten Wortverstand) die Vergangenheit in die Gegenwart hereinreicht, ohne dem Zeitgeist zu verfallen, dessen horizontale Informationsgier gerade für ein Augenblicksgedächtnis reicht.»

Ein solches Unterfangen ist, wie die Erfahrung mittlerweile zeigt, schwierig und dornenvoll. Eine internationale Anerkennung ist noch kein Garant für den Erfolg eines solchen Unternehmens. Und die Inhalte spielen in dieser Phase der Vorbereitung und Stiftungsgründung ohnehin meist eine nur sehr geringe oder überhaupt keine Rolle. Trotzdem dürfte das Ganze gelingen, die Stiftung demnächst gegründet und der geplante Botta-Bau in seine zweite Phase gelangen und über den – im Rohbau bereits erstellten – Keller hinaus in die Öffentlichkeit hineinwachsen. International anerkannt kämpft das Projekt national um jene minimale Unterstützung, die sein Leben jenseits privater Nutzung ermöglichen soll. Es muss sich 40 Autominuten von der ETH und 60 vom Flughafen gegen den Einwand wehren, Einsiedeln sei «geographisch isoliert», wo doch aus New York oder Berlin gerade dies, die bei so grosser Nähe zu Zürich geschützte Lage samt dem so andersartigen, stimulierenden Umfeld als besonders wertvoll taxiert wird. Im Grünen und in Sichtweite des Einsiedler Klosters verspricht die Bibliothek gerade jene für Vertiefung und Konzentration geforderte äussere Ruhe. Andererseits soll durch die Anbindung an die ETH-Zürich und an die ETH-Bibliothek der Zugriff auf jede Information und der direkte Kontakt und Austausch mit einer lebendigen Hochschule garantiert sein. Die äusseren Bedingungen sind also geradezu ideal, um der Forschung zu dienen.

Foto: W. Oechslin

...noch beanspruchen die Bücher jeden Winkel des Wohnhauses

Die Gewichtung der Bibliotheksbestände legt es nahe, den seit einigen Jahren an der ETH (gta) aufgebauten Zensus der architekturtheoretischen Literatur fortzuführen und um gezielte Einzelprojekte zu ergänzen. (Die 1994 begonnene Buchreihe «Studien und Texte zur Geschichte der Architekturtheorie» soll dazu als Gefäss dienen.) Ab 1999 soll alljährlich ein «Internationaler Barock-Sommerkurs» stattfinden, der – nach dem Modell der Palladiokurse in Vicenza oder der Studienkurse beispielsweise an der Bibliotheca Hertziana – jüngere Forscher und Spezialisten zu einschlägigen Fragen der Forschung zusammenbringen soll. Das Unternehmen steht unter dem Patronat der UNESCO und wird von international renommierten Spezialisten mitgetragen. Dabei soll gerade dieser Zweig nicht in spezialistischer Forschung erstarren, sondern von der Aktualität der Problemstellung ausgehen, die in Barock – ganz zeitgemäss – ein Synonym von Komplexität erkennt. Grundsätzlich will die Bibliothek ihre Tätigkeiten als «lebendige (Kunst)wissenschaft» begreifen, ob dies nun die Archäologiegeschichte des 17. und 18.Jahrhunderts oder den Austausch von Architektur und Kunstgeschichte um 1900 be-

connue au niveau international se bat actuellement sur le plan national pour bénéficier de subventions minimales lui permettant de jouir du statut d'institution publique. A partir de 1999, un cours international d'été sur le baroque devrait y avoir lieu chaque année qui permettrait de rassembler des jeunes chercheurs et spécialistes pour discuter des problèmes spécifiques à ce domaine de la recherche. Ce projet est parrainé par l'UNESCO et jouit du soutien de spécialistes internationaux de renom.

trifft. Sie steht gerade deshalb in Kontakt zu führenden Vertretern der heutigen Architektur. Sie ist aber auch von Anfang an mit anderen internationalen Institutionen in Kontakt und plant – so mit dem CCA in Montreal und dem CISA in Vicenza – gemeinsame Unternehmungen.

Ob dies nun Wirklichkeit wird, hängt von den Entscheidungen in Zürich und Schwyz ab, die zusammen mit bedeutenden Beiträgen von führenden Schweizerischen Kultur-Stiftungen den 2,5 Mio-Bau nach Plänen Mario Bottas ermöglichen sollen. Die ETH hat unter der Bedingung anderweitiger Beteiligung die Übernahme des Betriebs, vorerst auf 10 Jahre befristet, zugesagt.

Prof Dr. Werner Oechslin
Luegeten 11
8840 Einsiedeln
T 055 412 14 03

Migration des catalogues de RERO de SIBIL à VTLS

Resümee

RERO (Réseau des bibliothèques romandes et tessinois), ein Bibliotheksverbund der Kantone Freiburg, Genf, Neuenburg, Tessin, Wallis und Waadt ist 1981 aus der Übernahme eines zentral gespeicherten Katalogsystems entstanden, das an der Uni Lausanne entwickelt wurde. Verwaltet wurde der Katalog auf dem System SIBIL (Système Intégré pour les Bibliothèques de Lausanne), dessen Benutzer – unter anderem auch das Netz Basel-Bern – sich unter REBUS (Réseau des Bibliothèques Utilisant SIBIL) zusammenschlossen. Angesichts der hohen finanziellen Belastung und der neuen Möglichkeiten von Internet beschloss RERO 1993 auf ein moderneres System zu wechseln. In erster Linie wurde dabei das auch von der Schweizerischen Landesbibliothek verwendete System VTLS (Virginia Tech Library System) geprüft.

Sous l'égide de la Conférence Universitaire de Suisse Occidentale, RERO, réseau des bibliothèques romandes et tessinoises, est une association qui regroupe les cantons de Fribourg, de Genève, de Neuchâtel, du Tessin, du Valais et de Vaud qui tous possèdent des bibliothèques de recherche ou de référence. Il comprend aussi d'autres partenaires qui répondent à ces critères mais sont indépendants des cantons, tels la Ville de Genève ou l'Institut Suisse de Droit Comparé (ISDC). Le début de RERO remonte à l'adoption en 1981 d'un système développé à Lausanne pour cataloguer les ouvrages de la Bibliothèque Cantonale et Universitaire sur un grand ordinateur central.

RERO a une longue tradition bibliothéconomique. Ses partenaires pratiquent la coopération en matière de catalogage depuis plus de 15 ans. La tradition du prêt interbibliothèques est plus ancienne encore. Quelque 600 bibliothécaires dans plus de 100 bibliothèques contribuent à l'enrichissement et à l'entretien d'une base de données de 2,2 millions de références bibliographiques, le plus important catalogue de ce type en langue française.

La gestion de ce catalogue centralisé s'est réalisée sur un système appelé SIBIL: Système Intégré pour les Bibliothèques de Lausanne. Développé sur une période de près de vingt ans, il donne encore satisfaction à de nombreux utilisateurs, regroupés en une association appelée REBUS pour Réseau des Bibliothèques Utilisant SIBIL et s'étendant bien au-delà des frontières romandes, notamment au réseau Bâle-Berne et à la France (Montpellier, La Sorbonne).

Raisons d'un changement

En 1993, RERO a considéré que les charges financières induites par l'exploitation d'un grand système étaient trop élevées, qu'au temps d'Internet l'accès par lignes téléphoniques dédiées était dépassé et qu'il était temps de passer à un système plus moderne. De plus, l'entretien et l'alimentation de solutions locales toutes différentes demandaient des efforts considérables et il est apparu souhaitable de disposer d'un système homogène pour tous les partenaires.

Le développement d'un successeur de SIBIL par les seules forces de RERO, ou même de REBUS, était au-dessus des moyens financiers disponibles. En choisissant soigneusement un partenaire commercial, les coûts de développement sont partagés avec un grand nombre d'utilisateurs. Chaque client doit cependant consentir quelques compromis et remettre en question certaines exigences particulières pour utiliser un produit commun.

Critères de choix

L'effort nécessaire pour extraire un sous-ensemble significatif de données de SIBIL afin d'effectuer des tests sur divers